



AERZTEGESELLSCHAFT DES
KANTONS LUZERN

Juli 2022/3 Nr. 130

Der Luzerner Arzt

Informationsblatt
der Ärztesellschaften
der Kantone Luzern, Ob- und
Nidwalden, Schwyz, Uri, Zug



Die Zukunft des Spitals Wolhusen im Kreuzfeuer politischer, ökonomischer und medizinischer Interessen

Die Zukunft des Spitals Wolhusen hat den Vorstand der kantonalen Ärztesgesellschaft im vergangenen Jahr und zu Beginn des Jahres 2022 wiederholt schwerpunktmässig beschäftigt. Den Stein ins Rollen brachte die Medienkonferenz vom 17. März 2021, an der Regierungsrat Guido Graf die langersehnte Erteilung der Baubewilligung für den Neubau des Spitals Wolhusen verkündete und sich gleichzeitig zum geplanten Leistungsangebot im zukünftigen Spital äusserte. Seine Botschaft liess aufhorchen, denn nicht nur stellte sie einen Bruch zu früher getroffenen Vereinbarungen über die Aufstellung des künftigen Spitals dar, sie kündigte ausserdem eine deutliche Reduktion des Leistungsauftrages für die Region Wolhusen und Luzerner Hinterland an. Während nämlich 2014 als Grundlage für die Bauplanung des Neubaus die Projektierung des Standortes Wolhusen als ein regionales Grundversorgerspital festgelegt und 2018 noch einmal bekräftigt wurde, fand sich in den aktuellen Äusserungen von Regierungsrat Guido Graf lediglich der Erhalt der Geburtshilfe bestätigt. Zugleich liess die Ankündigung einer ausgebauten Rehabilitation und einer Spezialisierung im Bereich Orthopädie bei gleichzeitigem Verzicht auf eine IPS doch einige Zweifel aufkommen, ob die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen zur Beibehaltung eines Grundversorgerspitals politisch gewollt und in die weitere Planung miteinbezogen wurde. Der Erhalt der stationären medizinischen, chirurgischen und gynäkologischen Behandlung und damit auch das Weiterbestehen von Wolhusen als Weiterbildungsstätte für künftige Hausärztinnen und Hausärzte sowie Fachärztinnen und Fachärzte schien mehr als infrage gestellt. Der Vorstand hatte umgehend auf schriftlichem Weg auf die überraschende Planungsänderung von RR Guido Graf reagiert und ihm seine Bedenken mitgeteilt. Guido Graf begründete den Strategiewechsel in erster Linie mit dem markanten Wandel innerhalb der Medizin, insbesondere dem anhaltenden Ausbau des ambulanten Leistungsangebots, dem Fachkräftemangel, der Digitalisierung und dem Kostendruck. Immerhin nahm der Vorstand zur Kenntnis, dass die Ausbildung von Fachkräften weiterhin garantiert, dass eine wohnortnahe Grundversorgung weiterhin angeboten und das Leistungsangebot mit den Ärztinnen und Ärzten vor Ort abgesprochen und erarbeitet werden soll.

Die politischen Vorgänge initiierten im Vorstand der kantonalen Ärztesgesellschaft einen Prozess, sich vertieft mit der

Gesundheitsversorgung im Kanton Luzern auseinanderzusetzen und seine Vorstellungen und Ziele einer zukünftigen Versorgungsplanung zu definieren. Inhalte dieser Reflexionsarbeit wurden in der Folge in die Erarbeitung eines Konzeptes für die Zukunft des Spitals Wolhusen aus Sicht des Vorstandes eingefügt, das mit den Hausärztinnen und Hausärzten der Region abgestimmt und verfeinert wurde. Demzufolge soll Wolhusen aus Sicht der Ärzteschaft als Regionalspital weiterhin eine bedarfsgerechte ambulante und stationäre Grundversorgung gewährleisten. Durch breite Aufstellung einer stationären allgemeinen Inneren Medizin, allgemeinen Chirurgie sowie Gynäkologie und Geburtshilfe wird der zunehmenden und notwendigen Spezialisierung und Fragmentisierung der Medizin im Zentrums hospital in ausgleichender Weise Rechnung getragen und gleichzeitig die Bedingungen für eine fundierte Allgemeinausbildung junger Ärztinnen und Ärzte geschaffen, wodurch auch dem sich zuspitzenden Hausärztemangel entgegengewirkt wird.

Gegen Ende des Jahres 2021 zeichnete sich ab, dass die Planung des Leistungsangebots in Wolhusen zwischen Führungsvertretern des LUKS und Regierungsrat Guido Graf weit fortgeschritten war, ohne dass die Ärzteschaft im Einzugsgebiet angehört worden wäre. Das Leistungsangebot für den Neubau LUKS Wolhusen wurde schliesslich an der von Guido Graf einberufenen Informationsveranstaltung vom 9. März 2022 den Delegierten von Vorstand und Hausärztinnen und Hausärzten der Region vor den versammelten Vertretern des GSD und der Führungsgremien des LUKS durch Prof. Dr. Christoph Henzen erstmals offengelegt.

So soll die künftige Klinik ein Orthopädie – Prothesecenter von nationaler Ausstrahlung (20 Betten) sowie eine muskuloskelettär fokussierte Rehabilitation (40 Betten) beherbergen. Für den Erhalt der stationären Grundversorgung ist eine Abteilung «Akutsomatik» (20 Betten, Gynäkologie eingeschlossen) geplant, die von einem erfahrenen Internisten geführt werden wird. Eine 24-Stunden-Notfallstation soll weiterhin betrieben werden, nachts finden allerdings keine Operationen statt, auch keine Kaiserschnitte. Anstelle einer Intensivstation sind 14 bis 18 monitorisierte Plätze geplant. Ein Ausbildungscurriculum für angehende Hausärztinnen und Hausärzte wie auch Fachärztinnen und Fachärzte ist auf Nachfrage nicht geplant. Ebenso ist klar, dass Polymorbide und Patientinnen und Patienten

in kritischem Zustand direkt ins Zentrums hospital überführt werden.

Wohl nahmen die eingeladenen ärztlichen Vertreterinnen und Vertreter die Gelegenheit wahr, ihre Sicht des künftigen Leistungsangebotes wie oben formuliert darzulegen, aber die Diskrepanz zu den präsentierten Plänen war offensichtlich und unmissverständlich. Sollten sich im aktuell noch ausstehenden definitiven Entscheid von Guido Graf Argumente der Ärzteschaft doch noch wiederfinden, so ist dies dem Einsatz der Kolleginnen und Kollegen im Einzugsgebiet Wolhusen sowie der Unterstützung von Christoph Merlot und Christian Studer vom Verein für Hausarztmedizin & Community care zu verdanken.

Die dargelegte Schilderung zeigt beispielhaft auf, wie schwierig eine transparente Kommunikation auf Augenhöhe zwischen den politischen Instanzen, der LUKS-Führung und der Ärzteschaft zu bewerkstelligen ist. Obwohl Gelegenheiten gegenseitigen Austausches mit Vertretern des LUKS und GSD durchaus bestanden, flossen Informationen zu Wolhusen nur verhalten oder gar nicht. Den Vertretern der Ärzteschaft war es nicht möglich, sich in die laufenden Diskussionen um den Neubau des LUKS Wolhusen einzubringen, was zu der unbefriedigenden Situation zweier grundsätzlich verschiedenen und kaum kompatiblen sich gegenüberstehenden Konzepten führte. Für die Ärzteschaft wäre es gerade im Hinblick auf den Neubau des LUKS Sursee wünschenswert, früher und konstruktiv in die Planungsprozesse miteinbezogen zu werden. Ein sachlicher, kompetenter und wertschätzender Dialog bildet die Basis für die konstruktive kommunikative Teilnahme am Gestaltungsprozess der kantonalen Gesundheitsversorgung in der Zukunft.

Dass die Chance des frühen Miteinbezugs der grundversorgenden Ärzteschaft verpasst wurde, wurde am 9. März klar und von den Eingeladenen betont. Dieser Apell wurde vom Regierungsrat Guido Graf gehört.

Innerhalb von zwei Wochen konnten die wichtigsten Empfehlungen und Überlegungen schriftlich und mündlich überbracht werden. Dieser bilaterale Austausch ohne Beteiligung des LUKS war wertschätzend und konstruktiv. Bei Themen wie eingeschränkte Operationszeiten und Abteilungsgrössen konnte die Sicht der ZuweiserInnen (sie definieren die Nachfrage) vermittelt werden. Beim

Thema Aus- und Weiterbildung konnte ein bisher marginalisierter Schwerpunkt gesetzt werden: Schliesslich ist Wolhusen, was die Quote nach der Weiterbildung lokal tätiger HausärztInnen betrifft, das beste Pferd im Stall des LUKS.

Ist nun alles gut? Nein. Leider wirft die Art und Weise, wie sich die Vision für das neue Spital Wolhusen seit 2018 entwickelt, kein besonders gutes Licht auf die «Players» des Gesundheitswesens im Kanton. Es braucht eine kurze «Chropfläärete».

- Herr Regierungsrat Graf ist genuin an den Bedürfnissen und Empfehlungen der GrundversorgerInnen interessiert. Aber wie kann es sein, dass der Beitrag dieser Gruppe zur Entwicklung eines neuen Spitals über Jahre vergessen gehen kann? Wurde die Sicht des Zentrums auf das Spital Wolhusen als repräsentativ für alle Beteiligten interpretiert?
- Das Zentrumsspital scheint keinen Bedarf zu haben, seine Vision mit den ZuweiserInnen (immerhin BestellerInnen von Behandlungen) abzustimmen. Das gilt für die Region Wolhusen aber auch überregional, was ein Prothesenzentrum betrifft. Schwerwiegend ist, dass die Aus- und Weiterbildung am zukünftigen Spital Wolhusen bisher marginalisiert wurde.
- Und die grundversorgenden Ärztinnen und Ärzte müssen sich den Vorwurf der Naivität und Passivität gefallen lassen.

Man hätte sich aktiver in den Prozess eingeben sollen. Die aktuelle Erfahrung zeigt, dass ein proaktives Vorgehen geschätzt wird.

Diese Punkte der «Chropfläärete» und noch einige mehr zeigen das aktuelle Problem: Man vertraut einander nicht mehr. Das Bedürfnis nach klaren Bekenntnissen führt zu einer invasiven Massnahme wie die «Motion Steiner» (welche die Grundversorgungskapazitäten am Spital Wolhusen gesetzlich festschreiben will).

Aber der wertschätzende Austausch ist möglich. Schliesslich ist man sich in vielem einig! Das Grundkonzept des Spitals mit derartig flexiblen Strukturen und grossem Ambulatorium wird von allen Seiten begrüsst. Der Regierungsrat betont, dass die Nachfrage einen Einfluss auf das Angebot haben soll. Er will keine Papierkonzepte mit fixen Bettenzahlen umgesetzt haben, sondern das Angebot soll wie bisher laufend entwickelt werden. Bedauerlicherweise gelangten diese starken Aussagen nicht in die schriftliche Pressemitteilung vom 29. April zur «Motion Steiner».

Leider wurde es auch verpasst, zum Thema Aus- und Weiterbildung einen klaren Standpunkt einzunehmen. Die Aus- und Weiterbildung spielt eine Schlüsselrolle: Wie diese betrieben wird, sagt viel über den Grundcharakter eines Spitals

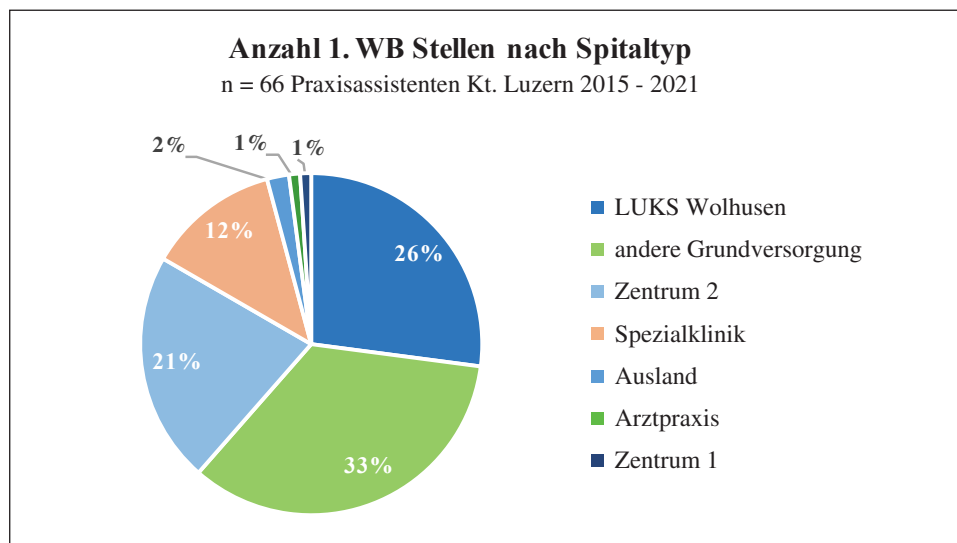
aus. Wenn Wolhusen ein Aus- und Weiterbildungsspital der Kategorie «B» bleibt, dann sind schon viele Empfehlungen der ZuweiserInnen erfüllt. Und mit dem Institut für Hausarztmedizin & Community care der Universität Luzern stünde ein innovativer Partner für ein tolles Hausarztcurriculum bereit.

Zusammenfassend stehen die Zeichen gut, dass in letzter Minute und nach einer «Chropfläärete» ein wertschätzender Dialog (Regierung – Zentrumsspital – ZuweiserInnen) in Gang kommt. Gemeinsam können die Bedürfnisse des Zentrums und der Region mit den vorhandenen Mitteln umgesetzt werden. Innovation wird begrüsst, Abstriche in der Breite und Tiefe des Angebots müssen gemacht werden. Apparativ aufwendige Spitzenmedizin gehört ins Zentrum. Die Aus- und Weiterbildung soll weiterhin so gut und effizient funktionieren können (Kat. B) wie bisher.

Es gilt auch Sorge zu tragen, gerade in Zeiten des Fachkräftemangels. Zu viel Unsicherheit und Vagheit können die gut funktionierenden Teams der Grundversorgungsabteilungen in kurzer Zeit zerschlagen.

Zahlen und Fakten zur ärztlichen Weiterbildung im Kanton Luzern

Aus dem Referat der IHAM am 09.03.2022 (Layout angepasst)



Weiterbildung nach dem Staatsexamen

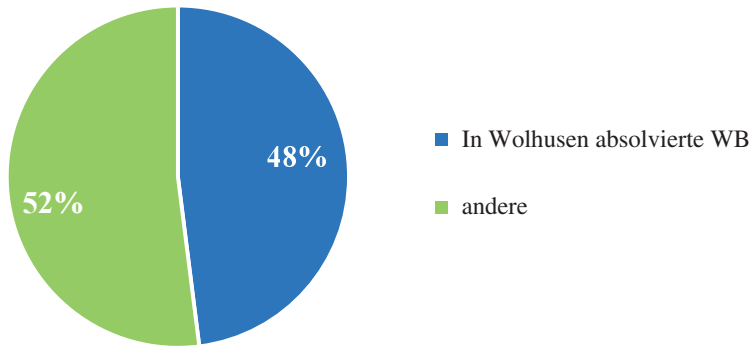
In den Jahren 2015 bis 2021 haben 66 zukünftige Hausärzte über das kantonale Praxisassistentenprogramm eine Praxisassistentenabsolviert.

17 der 66 Assistenzärzte haben ihre Weiterbildung im LUKS Wolhusen begonnen, weitere 22 in anderen Grundversorgungsspitalern.

Lediglich 14 respektive 21% starteten ihre Weiterbildung in einem Zentrumsspital.

Fazit: Kleinere Spitäler sind beliebte Ausbildungsorte.

Anteil Assistenten mit WB im LUKS Wolhusen n = 66 Praxisassistenten Kt. Luzern 2015 - 2021



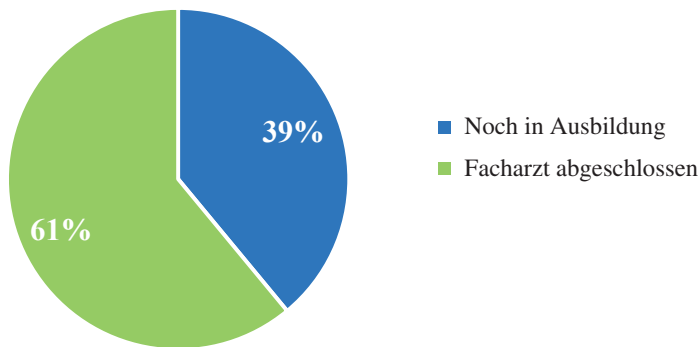
Stand am 1.1.2022

32 Assistenzärzte haben teilweise ihre Ausbildung in Wolhusen absolviert.

Dies entspricht knapp 50% und deckt sich mit der Umfrage unter den Dienstärzten, in welcher ebenfalls 50% angaben, einen Teil der Ausbildung in Wolhusen absolviert zu haben.

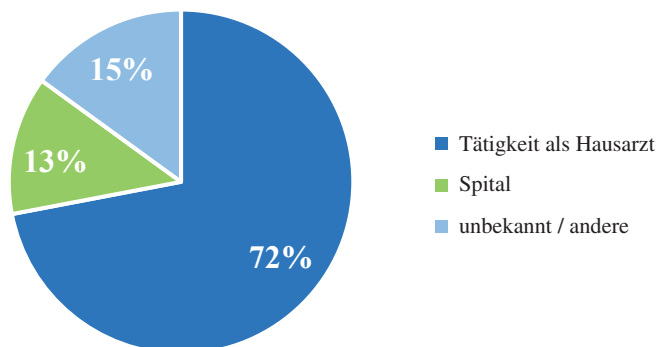
Fazit: Wolhusen bildet also für die Region Ärzte aus.

Tätigkeit ehemaliger PA nach Erreichen FA-Titel N = 66 Praxisassistenten KT. Luzern 2015 - 2021



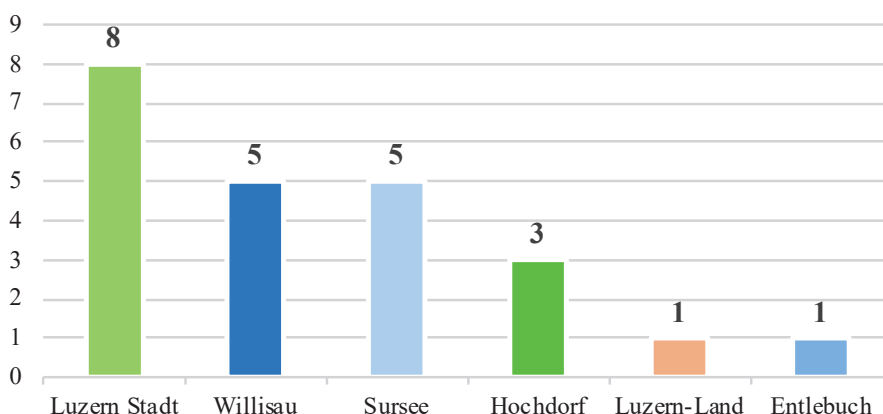
40 der 66 Personen haben Stand 1.1.2022 ihre Weiterbildung abgeschlossen.

Tätigkeit ehemaliger PA nach Erreichen FA-Titel N = 40 Praxisassistenten Kt. Luzern 2015 - 2021



Davon sind 29 als Hausärzte tätig.

Tätigkeit im Kt. Luzern ehemaliger PA nach Wahlkreis n = 23 ehemalige Praxisassistenten Kt. Luzern 2015 - 2021



Die Analyse der Tätigkeitsorte zeigt, dass die Verteilung auf dem Land funktioniert

Von den 23 im Kanton Luzern tätigen Hausärzten sind lediglich 8 in der Stadt Luzern tätig, die übrigen verteilen sich auf die Wahlkreise Willisau (5), Sursee (5), Hochdorf (3) sowie Luzern-Land und Entlebuch (je 1).